Das Wort

Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. St. Joh. 1, v. 9.

Band IX. October 1902. Heft X.

Der gerade und schmale Weg.

Es giebt vielerlei Ansichten und Meinungen unter den Menschen und ein Jeder behauptet in seiner Meinung recht zu sein; ebenfalls giebt es auch viele verschiedene Heilmethoden, nach welchen man versucht, die Kranken ohne Medizin zu heilen. Der Uneingeweihte faßt nun gewöhnlich alle diese verschiedenen Heilungsmethoden unter ein und denselben Namen zusammen und nennt es „Glaubenskur" oder auch „Sympathie", oder auch „Gebetsheilung", weil er den Unterschied zwischen „Glaubenskur", „Sympathie", „Gebetsheilung", „Hypnotismus", „Magnetismus", Mesmerismus" und der „Göttlichen Wissenschaft" nicht kennt. Schon in uralter Zeit gab es Zauberer, wovon uns das Alte Testament erzählt. Jene thaten auf eine unerklärliche Weise was Andere nicht vermochten, doch waren deren Ansichten und Motive nicht immer die besten und reinsten. Die Moral solcher Personen war nicht immer die höchste und Anderen zu empfehlen. Es entstand häufig durch solche Personen der größte Streit und Unfriede in der Gesellschaft und zwischen Freunden, Brüdern und Schwestern, Mann und Frau. Jesus tadelte häufig solche Charaktere und Petrus antwortete einst einem Solchen, (der ihn anhielt und bat, er möge ihm diesen „höheren Weg" lehren, auf daß er damit „Wucher" treiben könnte): „Das du verdammet werdest mit deinem Gelde." Obgleich alle Macht im Geist und Gemüth, oder in Gott besteht, weil Gott der Allmächtige ist, so kommt es doch wiederum sehr viel darauf an, „wie diese Eine Macht angewandt wird, und in welchem Sinne und zu welchem Zwecke. Sie werden alle mehr oder weniger von „schwarze und weiße Magie" gehört haben. Schwarze Magie besteht in der Anwendung der Einen Macht für eigennützige Zwecke, wodurch das Allgemeinwohl der Menschen nicht gefördert und der einzelne Mensch nicht zu einer besseren Erkenntniß des Lebens und der Wahrheit seiner selbst gebracht wird, sondern im Gegentheil, ihm nachtheilig ist. Weiße

Magie dagegen besteht in der Anwendung der Einen Macht zum Wohl und zur Erkenntniß der Wahrheit aller Menschen, wodurch der einzelne Mensch zur Selbst- und Gotteserkenntniß kommt. Was nun den Menschen nicht im Geist erleuchtet und ihn zur höheren Selbst- und Gottes-Erkenntniß bringt, das ist ihm von weniger Nutzen, da es ihn umsomehr von einem Andern abhängig macht. Es soll daher unser ernstes Bestreben sein, uns selbst mehr und mehr zu erkennen und die in uns schlummernden Gotteskräfte zu entdecken und zum Allgemeinwohl der Menschen anzuwenden. Jesus hat uns hierin ein gutes Beispiel gegeben und seine ersten Jünger und Nachfolger erkannten diese Eine Macht und wandten sie uneigennützig zum Wohl aller Menschen an. Doch später verlor sich die Menschheit wiederum in dem Irrthum der Sinne, und so verfielen die Menschen dem Aberglauben, in dem noch heute die Mehrzahl der sogenannten Christen stehen, und in ihrer Unwissenheit laufen so viele Unerleuchtete zu gewissen und „sogenannten" Wahrsagern und Wahrsagerinnen, die sie immer tiefer ins Elend und in Verwirrung bringen, und anstatt ihnen die „Wahrheit ihres Seins" zu erklären und wie ein Mensch zum andern, in der Wahrheit Gottes verbunden ist, statt sie zu belehren, daß es ursprünglich nur Eine Macht giebt, die zum Wohl Aller wirkt, sagt man ihnen, daß der oder die, dieser oder jene, *wider* sie sei, wodurch Haß, Neid, Eifersucht und Feindschaft unter den Menschen entsteht und durch die neidischen, eifersüchtigen und feindschaftlichen Gedanken Unangenehmes bereitet wird. Wer nun noch kein Leid und Elend hat, der wird dann erst dergleichen erhalten, wenn er sich von solchen sogenannten Wahrsagern und Wahrsagerinnen die „Unwahrheit" hat sagen lassen. „Wem es an Weisheit und guten Rath mangelt, der frage Gottes Geist in ihm selbst darum an."

Kartenlegen und dergleichen stammt aus dem Heidenthum oder aus dem ungöttlichen Denken und Urtheilen nach dem Irrthum der Menschen und bringt Niemanden Zufriedenheit und Glück ins Haus, noch ins Herz.

Sympathie, Krankheiten besprechen und das sogenannte „Brauchen" ist nicht mit der Göttlichen Wissenschaft zu vergleichen.

Glaubenskur und Gebetsheilung.

Wunderbare Kuren sind durch Gebet und Glauben gemacht worden, sie beruhen aber immer nur auf einen festen (aber blinden) Glauben, ohne zu wissen, was der Mensch eigentlich ist, und wie er zu Gott, seinem Schöpfer, steht.

Mesmerismus und der moderne Hypnotismus.

Das Hypnotisiren der Kranken ist nicht nach der Göttlichen Wissenschaft: Es ist die menschliche Willenskraft des Hypnotiseurs an den Patienten angewandt. Es ist Thatsache, daß durch „hypnotische Suggestionen“ dem Kranken die größten Schmerzen abgenommen werden können, und insofern das geschieht, ist es gut. Aber damit ist dem Kranken nicht auf die Dauer geholfen, er ist und bleibt ein unterworfenes Subjekt dessen, der ihn in seiner Willenskraft hält. Nun lassen sich auch „hypnotische Suggestionen“ zum Uebel wie zum Wohl anwenden, je nach dem Motiv und Willen des Hypnotiseurs. Es ist erstaunend, wie weit der hypnotische Einfluß auf die Menschheit wirkt, dessen sich Viele gar nicht erwehren können. Nur durch selbstständiges Denken und der Bestätigung der Wahrheit, die in uns ist, kann man sich davor bewahren. Daher behaupte man bei sich selbst: Kein Mensch kann mich hypnotisiren noch mesmeriren, noch in seiner Gewalt halten, denn ich glaube an Gott und stehe unter dem Schutze der Allmacht Gottes.

Magnetismus.

Erstens haben wir den Annimal-Magnetismus, nach welchem man durch Reibungen und Händeauflegen oder sonstige körperliche Berührungen, den Kranken zu heilen sucht. Und zweitens haben wir den modernen mental oder geistigen Magnetismus, der weiter nichts ist, als die Anwendung der Gedankenkraft und Gedankenübertragung. Letzterer ist nahe verwandt mit dem Hypnotismus. Thatsache ist, daß auch durch Magnetismus Kuren stattfinden, in den meisten Fällen bleibt aber der Kranke dem Einfluß des Magnetiseurs unterworfen und abhängig. Von den verschiedenen Vertretern des modernen magnetischen Heilens giebt nun ein jeder dieser Herren Professoren vor, der „Erfinder“ seines besonderen Systems und Heilmethode zu sein, und bemerkenswerth ist es, daß sich viele Prediger für magnetisches Heilen interessiren und auch üben, wohingegen sie von dem geistigen Heilen nach der Göttlichen Wissenschaft nichts wissen wollen.

Die Menschen fallen immer mehr und mehr von dem Glauben an Arznei und irdische Heilmittel ab, und sie wenden sich zu etwas Neuerem; selbst die Aerzte fangen an, an der Heilkraft ihrer Medizin zu zweifeln und suchen neue Mittel und Wege, um der leidenden Menschheit zu helfen. Viele von ihnen studiren und praktiziren schon heute entweder Hypnotismus oder Magnetismus, weil es das Höchste ist, was ihr Menschenverstand und ihr Intelekt fassen und begreifen kann, bis ihr Sinn und

Gedanke mehr und mehr von Christus, der Wahrheit, Gott in ihnen, durchdrungen ist. Wahrlich, Viele suchen auf einem anderen Wege und durch eine andere Thür als Christus, in das Himmelreich (Heil und Glückseligkeit) zu gelangen, aber es wird ihnen nicht gelingen, denn Christus spricht: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“

Der Geist der Wahrheit, Christus in uns, bricht sich immer mehr Bahn, und nach und nach werden auch die „Gelehrten und Weisen dieser Welt“ zur höheren geistigen Erkenntniß kommen und einsehen, daß „der Geist Wahrheit ist“, und daß alle Macht im Geist liegt.

Der Spiritualismus.

Unter den verschiedenen „Ismen“ finden wir auch noch den „Spiritismus“ oder den modernen Spiritualismus, von dem sich so Viele heutzutage Heil und Segen versprechen. Ich möchte nun nicht verstanden sein, zu behaupten, daß nichts Gutes und Wahres darin liegt, doch kann ich nicht ohnehin meine aufrichtige Meinung darüber auszusprechen und ihnen das Resultat meiner scharfen Beobachtung mitzutheilen.

Viele scheinen nicht den großen Unterschied zwischen dem Spiritualismus und der Göttlichen Wissenschaft zu erkennen und schließen Alles ein mit dem Gedanken, „Alles ist gut.“ Obgleich nun ursprünglich Alles gut ist, so sind doch nicht alle Meinungen und Ideen der Menschen nach der Wahrheit, und wir bedürfen nun eine gewisse Erkenntniß von dem Wahren, wonach wir das Unwahre von dem Wahren unterscheiden können; wir bedürfen eine Richtschnur, wonach wir denken, reden und urtheilen können, damit wir nicht auf unsichere Abwege und in einen Wirrwarr gerathen, und somit unsere innere Ruhe und Zufriedenheit verlieren. Zu viele Menschen sind zu sehr neugierig und sie gerathen häufig durch ihre Neugierde in unangenehme Gedanken- und Gemüths-Zustände, aus denen sie nur häufig mit großer Mühe wieder heraus kommen. Wir haben mehr wie ein Mal erfahren und beobachtet, daß, wenn Leute von dem Prinzip der Wahrheit (dem wahren Sein) abweichen und mit etwas spekuliren, was nicht mit dem Prinzip der Wahrheit übereinstimmt, daß sie dann alles Licht und alle geistige Erkenntniß, innere Zufriedenheit und Gesundheit verlieren und einbüßen, und sich selbst nicht zu helfen wissen. „Daher, wer da glaubet er stehe fest, der sehe wohl zu, daß er nicht falle.“ —

Der Hauptzweck des Spiritualismus ist, zu zeigen, daß es ein Fortleben nach dem sogenannten Tode giebt. Um dies zu ergründen und zu erkennen, braucht man nur das Lebens-Prinzip zu konsultiren, welches

uns lehrt, daß das, was je gelebt hat, ewig im Geist gelebt und bestanden hat und deshalb auch ebensowohl jetzt lebt, und in alle Ewigkeit weiter leben wird. Wer das Lebens-Prinzip recht versteht und darnach denkt, dem wird diese gewisse Ueberzeugung zu Theil werden und der wird auch seine Lieben, die er nicht im Fleische um sich sieht, als mit ihm im Geiste lebend, und mit Gott vereint, wissen, ohne daß er im Finstern ihre Materialisation oder ihre Sichkundgebung erwartet, denn solche Materialisationen im Finstern sind nicht immer zuverlässig, noch zufriedenstellend, und Jene, wodurch sie hervorgerufen werden oder es wenigstens vorgeben, sind nicht immer die reinsten in Gedanken und Charakter. Warum sollten sich nicht unsere Lieben direkt an uns selbst wenden? Wer sich nach einer Materialisation sehnt, der giebt dadurch kund, daß er noch weit von der rein „Geistigen Gesinnung" entfernt ist, und daß sein Gedanke noch an dem Fleische hängt. Viele wünschen mit den Dahingeschiedenen sich zu unterhalten und möchten von ihnen über Dieses oder Jenes Auskunft haben und sie gehen, um diese gewünschte Auskunft zu erlangen, zu einem „Medium", dessen Verfahren nicht immer sehr zuverlässig ist, und wird mit dieser Sache von solchen „Mediums" häufig der größte Schwindel getrieben. Dies geben die Spiritisten selbst zu.

Wir lesen in „Eleanor Kirk's Idea" Folgendes: . . . . „Ohne das rechte Verständniß der Wahrheit seines Seins ist der Mensch wie ein Schiff auf hoher See ohne „Kapitän und ohne Kompas." Er wird von dem Wind verschiedenartiger Lehre hin und her getrieben, ohne zu wissen, wo er landet. Die Göttliche Wissenschaft giebt uns nun eine Richtschnur und einen Kompas zur Hand, wonach wir unser Schiff auf dem großen Lebens-Meer leiten und führen können, sodaß wir schon hier auf Erden in den Friedens-Hafen ankern und sicher liegen können, sodaß uns keine Fremdlinge unseren Frieden stören und unser Haus in Unordnung bringen.

Wir müssen unser Denken und Urtheilen genau nach den Grund-Prinzipien der Göttlichen Wahrheit vollziehen, damit wir nicht in einen Wirrwarr gerathen und Alles, was nicht von diesem Prinzip wahr ist, das ist auch nicht von uns wahr. Die Göttliche Wissenschaft lehrt uns nun, daß der allein wahre Gott dies Lebens-Prinzip ist, und daß derselbe „Geist und Gemüth" ist, und daß es außer diesem Einen Geist und Gemüth keinen anderen Geist und kein anderes Gemüth giebt. Daß dieser Eine Geist, oder Gott, hier ist und daß wir in demselben „leben, weben und sind", ob wir in diesem Leibe wandeln oder außer demselben leben. Sie lehrt uns gleichfalls, daß alle unsere Lieben, die wir nicht

mit unseren leiblichen Augen wahrnehmen, in demselben Gott, dem Einen Geist und Gemüth, auch heute ihr Sein haben, wie zu irgend einer anderen Zeit. Auf diese Weise und durch solches logisches Nachdenken begreifen und erkennen wir das „ewige Bestehen und Fortleben" aller Menschen, denn der „wahre Mensch", Gottes Kind und Gleichniß, ist keinem ewigen Tod unterworfen, sondern lebt, denn sein „Leben ist in Christo, (der Wahrheit) in Gott geborgen."

Wer sich dieser Wahrheit bewußt wird, der fühlt sich stets mit den „Seinen" im Geist der Liebe und des Lebens vereint und braucht nicht im Dunklen zu sitzen und deren Kommen erwarten, sondern er fühlt stets ihre Nähe und kann sich mit ihnen, vereint in Gott, unterhalten, und betrauert keinen Verlust, denn er weiß, daß in Gott, der Alles in Allem ist, nichts verloren gehen kann.

Es ist die Unwissenheit, die überall sogenannte „Geister" sieht und diese sogenannten Geister sind nur Gedankenzustände der Hingeschiedenen, die der negative und dafür empfindliche Mensch, in sich aufnimmt und durch sich zum Ausdruck kommen läßt. Die Göttliche Wissenschaft lehrt uns, unsere Individualität hervor zu bringen und selbstständig in Gott, als ein Gott, zu stehen, zu sein und zu handeln. Wer sich selbst recht erkennt als Gottes Ebenbild und Gleichniß, der wird Alles das, was nicht von Gott, seinem Ursprunge, wahr ist, auch nicht an sich als wahr gelten lassen und alles Falsche an sich verneinen und sein wahres Gott entsprechendes Sein und Individualität bestätigen.

Die Göttliche Wissenschaft zeigt uns wieder von Neuem den „geraden und schmalen Weg", den der Herr und Meister seinen Jüngern zeigte, und sie gebietet uns, weder zur Rechten noch zur Linken davon abzuweichen, und wer ihn befolgt, der wird zum Reiche des Sohnes Gottes in sich selbst gelangen, wo ihm alles Andere zufallen wird.

Ein Jeder wähle nun für sich selbst, ob er diesen „geraden und schmalen Weg der Wahrheit und des Lebens" folgen will oder nicht.

Wer nun von der Wahrheit ist, und die Wahrheit über alles Andere, über alle Theorien und Meinungen, liebt, der merke darauf, was der Geist der Wahrheit uns Alle, ohne Ansehen der Person, lehrt.

H. H. Schröder.

„Lehrer, die den Geist nicht kennen,
Nicht dem ew'gen Wort vertrau'n,
Können sich vom Wahn nicht trennen,
Nicht auf Gottes Hülfe bau'n.
Ungewiß, wie in dem Traume,
Wandeln sie des Lebens Bahn,
Seh'n im weiten Schöpfungsraume
Nur Betrug und flücht'gen Wahn.
Doch wer sich im Geist gefunden,
Sich erblickt in seinem Wort,
Der nur wandelt ungebunden
Durch den Sturm der Zeiten fort."



Lektion für den 2. November.

Frei=Städte.

Josua 20, Vers 1—9.

1. Und der Herr redete mit Josua und sprach:

2. Sage den Kindern Israel: Gebet unter euch Freistädte, davon ich durch Mose euch gesagt habe,

3. Dahin fliehen möge ein Todtschläger, der eine Seele unversehens und unwissend schlägt; daß sie unter euch frei seien vor dem Bluträcher.

4. Und der da flieht zu der Städte einer, soll stehen außen vor der Stadt Thore und vor den Aeltesten der Stadt seine Sache ansagen; so sollen sie ihn zu sich in die Stadt nehmen und ihm Raum geben daß er bei ihnen wohne.

5. Und wenn der Bluträcher ihm nachjagt, sollen sie den Todtschläger nicht in seine Hände übergeben; weil er unwissend seinen Nächsten geschlagen hat, und ist ihm zuvor nicht Feind gewesen.

6. So soll er in der Stadt wohnen, bis daß er stehe vor der Gemeinde vor Gericht, bis daß der Hohepriester sterbe, der zur selben Zeit sein wird. Alsdann soll der Todtschläger wieder kommen in seine Stadt und in sein Haus, zur Stadt, davon er geflohen ist.

7. Da heiligten sie Kedes in Galiläa auf dem Gebirge Naphthali, und Sechem auf dem Gebirge Ephraim, und Kiriath=Arba, das ist Hebron, auf dem Gebirge Juda.

8. Und jenseit des Jordans, da Jericho liegt, gegen dem Aufgang, gaben sie Bezer in der Wüste auf der Ebene aus dem Stamme Ruben, und Ramoth in Gilead aus dem Stamme Gad, und Golan in Basan aus dem Stamme Manasse.

9. Das waren die Städte, bestimmt allen Kindern Israel und den Fremdlingen, die unter ihnen wohnten, daß dahin fliehe, wer eine Seele unversehens schlägt; daß er nicht sterbe durch den Bluträcher, bis daß er vor der Gemeinde gestanden sei.

Goldener Text: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke; eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. Ps. 46:1.

* * *

Die Einrichtung der Freistädte war eine von den sonderlichen des alten Testamentes. Die Beschneidung, das Verbot des Essens vom Schweinefleische, ist ebenso sonderbar. Es sind Versuche, die Allmacht des Guten zu lehren, und so die Ueberwindung des Bösen möglich zu machen. „Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden", diese Idee der Blutrache lag hier zu Grunde.

Um diese Idee des Bluträchens abzuschwächen, entstanden diese Städte. Rache war ohnedem nicht recht, wenn so, dann waren auch die Freistädte nur zeitliche Abhülfe. Doch schienen sie zu der Zeit eine

Nothwendigkeit zu sein. Ein Versuch, das Uebel durch äußere Mittel zu bekämpfen. „Die Rache ist mein", spricht der Herr. Die Liebe allein heilet alle Uebel. Doch dies mußte gelernt werden. Jesus, als reife Frucht am Baum des Lebens, hat es gezeigt und gelebt, da die Entwickelung des Menschengeschlechts weit genug vorangeschritten war.

Es hat zu allen Zeiten solche Versuche der Menschheit gegeben, das Böse zu bekämpfen. Die Hexenprozesse, die Inquisition u. s. w. sind solche Versuche. Auch heutzutage giebt es deren noch genug.

Wie lange hat man nun schon versucht, die Krankheit zu bekämpfen mit pechschwarzer, zuwider schmeckender und schlecht riechender Medizin. Man muß sich wundern, mit welcher Geduld die Leute diesen Stoff herunterschlucken. Hilft es denn? Ja, manche sagen, es hilft; manche sagen sogar, Gott habe dafür die Pflanzen wachsen lassen. Und so, weil die Aerzte es verordnen und die Obrigkeit es gut heißt, wird weiter geschluckt und herunter gewürgt. Es ist ein Versuch, das Böse zu überwinden, zu vertreiben; doch es ist nicht das richtige Mittel. So sucht man allenthalben durch Impfen die Pocken zu vertreiben. Und es scheint, als ob beim Kuriren mehr Leute sterben, als an der Krankheit; mit andern Worten, am Impfen sterben mehr als an den Pocken. Die Zeit wird kommen, wo man die Thorheit dieser Handlung einsehen wird, wenn es auch gut gemeint war. Die Idee des Bluträchers hätte abgeschafft werden sollen, und der Bluträcher war einer aus dem Volk. So war also einer dem andern sein Teufel. Und so ist es noch. Ich glaube an Gott in Allen, und sollte ich durch die That eines solchen, der meint, das Uebel bekämpfen zu müssen, zu leiden haben, so wird, Unrecht leiden, besser sein, wie Unrecht thuen.

Lektion für den 9. November.

Josua's Abschieds-Rath.

Josua 24, Vers 14 - 24.

14. So fürchtet nun den Herrn und dienet ihm treulich und rechtschaffen, und lasset fahren die Götter, denen eure Väter gedient haben jenseits des Wassers und in Egypten, und dienet dem Herrn.

15. Gefällt es euch aber nicht, daß ihr dem Herrn dienet, so erwählet euch heute, welchem ihr dienen wollet; dem Gott, dem eure Väter gedient haben jenseit des Wassers, oder den Göttern der Amoriter, in welcher Land ihr wohnet. Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.

16. Da antwortete das Volk und sprach: Das sei ferne von uns, daß wir den Herrn verlassen und andern Göttern dienen.

17. Denn der Herr, unser Gott, hat uns und unsere Väter aus Egyptenland geführt, aus dem Diensthause, und hat vor unsern Augen solche große Zeichen gethan,

und uns behütet auf dem ganzen Wege, den wir gezogen sind, und unter allen Völkern, durch welche wir gegangen sind.

18. Und hat ausgestoßen vor uns her alle Völker der Amoriter, die im Lande wohnten; darum wollen wir auch dem Herrn dienen, denn er ist unser Gott.

19. Josua sprach zum Volke: Ihr könnet dem Herrn nicht dienen, denn er ist ein heiliger Gott, ein eifriger Gott, der eurer Uebertretung und Sünde nicht schonen wird.

20. Wenn ihr aber den Herrn verlasset und einem fremdem Gott dienet, so wird er sich wenden und euch plagen und euch umbringen, nachdem er euch Gutes gethan hat.

21. Das Volk aber sprach zu Josua: Nicht also, sondern wir wollen dem Herrn dienen.

22. Da sprach Josua zum Volke: Ihr seid Zeugen über euch, daß ihr den Herrn euch erwählt habt, daß ihr ihm dienet; und sie sprachen: Ja.

23. So thut nun von euch die fremden Götter, die unter euch sind, und neigt euer Herz zu dem Herrn, dem Gott Israels.

24. Und das Volk sprach zu Josua: Wir wollen dem Herrn, unserm Gott, dienen und seiner Stimme gehorchen.

Goldener Text: Erwählet euch heute, welchem ihr dienen wollt. Josua 24:15.

* * *

Wer es gewohnt geworden ist, treulich und rechtschaffen der innern Stimme des Gewissens zu folgen, der kommt dahin, daß er sich fürchtet, anders zu thun, als diese Stimme sagt. Dies ist eine kindliche Furcht, keine knechtische (keine Furcht vor Strafe.) — Ein Jeder wählt (er muß wählen) auch das Gute will gewählt sein, muß gesucht werden. Nur wer suchet, der findet. Wer das Gute wählt und immer wieder wählt, dem wird sich immer mehr das Gute zuwenden, „denn wer da hat, dem wird gegeben." Wer Liebe säet, wird Liebe ernten. Doch wer Gott oder das Gute nicht wählt, nicht braucht, der wird es immer mehr verlieren. So wird der Mensch durch eigene Wahl der Erbauer oder Zerstörer seines Glückes. Freilich oft und meistens unwissend. Wenn der Mensch so Gott verläßt, muß natürlich Gott ihn (ver)lassen, und er geht dann seinem Elend in die Arme. Denn Gott ist Liebe, und Liebe ist Leben, und Liebe ist Gott. Doch Gott und Liebe ändern sich nie, nur in so fern, als der Mensch sich ändert. — Josua fordert in den ersten Versen wiederholt auf, dem Herrn zu dienen, und im 19. Verse sagt er: „Ihr könnet dem Herrn nicht (vollkommen) dienen." Aber das Streben der Vielen wird den Vollkommenen (Jesus) erzeugen in der Fülle der Zeit. Und so wuchs die Menschheit in diesem Streben der Gottheit entgegen. — So redet Paulus in Römer 7: „Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen (Vollkommenheit) finde ich noch nicht." So ebenfalls sagt Johannes: „Ein Kind Gottes ist wie

der Vater, ohne Sünde." Dem Geiste nach, aber ob Jemand sündigt, so soll ihm das dazu dienen, um so eifriger der Vollkommenheit nachzujagen, die er in dem Fürsprecher oder Vorgänger sieht. Wir sagen ebenfalls so: „Nicht, daß ich es schon ergriffen, oder schon vollkommen sei, ich sehe aber die Vollkommenheit und jage ihr nach". Also wächst des Menschensohn seiner Herrlichkeit entgegen. Der Erstling ist in seiner Herrlichkeit erschienen. Aber er wird wiederkommen, dann werden Viele dieser vollkommenen Herrlichkeit angehören, und endlich wird Gott (Vollkommenheit) Alles in Allen sein. Also ist bei uns (wie bei Josua, Paulus und Johannes) das Leben ein Streben, ein Wachsthum, denn Wachsthum kann nur sein, wo Leben ist. So lernten und lernen alle in der Schule des Lebens das Lied Mose und des Lammes singen, das Lied des vollkommenen, glücklichen Lebens; und am gläsernen Meere sahe Johannes sie Alle es singen. Doch Gott ist ein eifriger (genauer) und heiliger (reiner), der keine Uebertretung duldet. Denn, wenn ich Sünde und Uebertretung sehe, so stört dies die Liebe. Liebe aber ist Gott, und diese Liebe decket auch der Sünden Menge. Und ist die Sünde völlig bedeckt, dann ist alles gut.

Lektion für den 16. November.

Die Zeit der Richter.

Richter 2, Vers 7—16.

7. Diente das Volk dem Herrn, so lange Josua lebte und die Aeltesten, die lange nach Josua lebten und alle die großen Werke des Herrn gesehen hatten, die er Israel gethan hatte.

8. Da nun Josua, der Sohn Nuns, gestorben war, der Knecht des Herrn, als er hundert und zehn Jahre alt war:

9. Begruben sie ihn in den Grenzen seines Erbtheils zu Thimnath-Heres auf dem Gebirge Ephraim, von mitternachtwärts am Berge Gaas.

10. Da auch Alle, die zu der Zeit gelebt hatten, zu ihren Vätern versammelt worden, kam nach ihnen ein anderes Geschlecht auf, das den Herrn nicht kannte, noch die Werke, die er an Israel gethan hatte.

11. Da thaten die Kinder Israel Uebel vor dem Herrn und dienten Baalim.

12. Und verließen den Herrn, ihrer Väter Gott, der sie aus Egyptenland geführt hatte, und folgten andern Göttern nach, auch den Göttern der Völker, die um sie her wohnten, und beteten sie an und erzürnten den Herrn.

13. Denn sie verließen je und je den Herrn und dienten Baal und Astharoth.

14. So ergrimmte dann der Zorn des Herrn über Israel, und gab sie in die Hand derer, die sie raubten, daß sie sie beraubten, und verkaufte sie in die Hände ihrer Feinde umher. Und sie konnten nicht mehr ihren Feinden widerstehen.

15. Sondern, wo sie hinaus wollten, so war des Herrn Hand wider sie zum Unglück, wie denn der Herr ihnen gesagt und geschworen hatte; und wurden hart gedrängt.

16. Wenn dann der Herr Richter auferweckte, die ihnen halfen aus der Räuber Hand.

Goldener Text: Und sie zum Herrn riefen in ihrer Noth, und er ihnen half aus ihren Aengsten. Ps. 107:19.

* * *

Die Zeit der Richter war von ungefähr 1400 Jahre vor Christo bis 1100. Sie regierten fast 300 Jahre das Volk. Doch die Zeit interessirt uns weniger als ihr Leben. Denn aus dem Leben der Völker, wie aus dem Leben des Einzelnen, lernen wir die Lektionen aus dem Buche des Lebens. Aus den Fehlern lernen wir, wie wir es nicht machen sollen, aus den Errungenschaften, wie wir es machen sollen. So wird die Weltgeschichte das Weltgericht, wie der Dichter Schiller es nennt. Moses vergaß sich selbst und diente dem ganzen Volke. Dieser Sinn machte ihn groß, beliebt und mächtig. Diesen Sinn lebte er und legte ihn in sein Gesetz. Dieser Sinn ist ein „dem Herrn dienen", und wird im alten Testament so genannt. Wer diesen Liebessinn am besten verstand und lebte, diente dem Herrn und dem Volke am meisten. Ging dieser Sinn verloren, so trat Selbstsucht, Uneinigkeit und Noth ein. Diese Noth bestand gewöhnlich darin, daß andere Völker, die diesen Herrn nicht kannten, andere Sitten hatten, Israel drückten. Aber auch diese Noth erwies sich als gut, denn dadurch entstand wieder dieser Sinn, und ein Retter kam, der auf's Neue für's ganze Volk lebte, sich selbst vergessend. So bringt Noth zu Gott, und gebiert das Gute. Andere Menschen, die diesen Sinn nicht kannten, waren die Bedrücker. So lernen wir auch aus der Richterzeit, daß ein Mensch dem andern sein Teufel, doch ebenso, wie einer dem andern sein Heiland wird.

Selbstsucht macht Menschen zu Teufeln. Liebe macht sie zu Göttern, oder Gott ähnlich. So mag aber manchmal der Heiland eines Volkes, der Teufel eines andern werden. Doch auch diese Verkehrtheit streifte Jesus ab, denn er war der Heiland der Welt. Alle Menschen als Brüder ansehen, war der Sinn Christi, und diesen Sinn sollen Alle haben, so wird Friede auf Erden sein.

Allemal, wenn von Gottes Zorn die Rede ist, so hatten vorher die Menschen sich geändert. Wenn der Mensch sich ändert, so ändert sich seine Idee von Gott. Dann stellt er sich Gott vor, als ob derselbe böse (nicht gut) wäre. Wie wir Gott ansehen, so sieht (in unserem Sinne) Gott uns an. Wenn eine Mutter auch an eine Hölle glaubt, wird sie ihr Kind nie darin glauben, so lange sie es liebt. Die Liebe glaubt an keine Hölle, an kein Zürnen, auch an keine Strafe. Baal und Astha=

roth waren Götter, die ihnen helfen sollten, als sie den wahren, lebendigen Gott verloren. Anstatt sich selbst zu bessern, meinten sie, sie müßten einen besseren Gott haben. Unglück, Beraubung und Feinde kamen über sie, und sie meinten, Gott thue dies. So meinen noch heute Viele, Gott sende Krankheiten, Unglück und Tod. Gott aber ändert sich nie, nur der Mensch, und so der Mensch sich bessert, ist Gottes Hülfe da.

Lektion für den 23. November.

Mäßigkeits-Lektion.

Jesaias 28, Vers 1—7.

1. Wehe der prächtigen Krone der Trunkenen von Ephraim, der welken Blume ihrer lieblichen Herrlichkeit, welche steht oben über einem fetten Thale, derer, die vom Wein taumeln.

2. Siehe, ein Starker und Mächtiger vom Herrn, wie ein Hagelsturm, wie ein schädliches Wetter, wie ein Wassersturm, die mächtiglich einreißen, wird in das Land gelassen mit Gewalt.

3. Daß die prächtige Krone der Trunkenen von Ephraim mit Füßen zertreten werde.

4. Und die welke Blume ihrer lieblichen Herrlichkeit, welche steht oben über einem fetten Thale, wird sein, gleich wie das Reife vor dem Sommer, welches verdirbt, wenn man es noch an seinem Zweige hängen sieht.

5. Zu der Zeit wird der Herr Zebaoth sein eine liebliche Krone und herrlicher Kranz den Uebrigen seines Volkes;

6. Und ein Geist des Rechts dem, der zu Gericht sitzt, und eine Stärke denen, die vom Streit wieder kommen zum Thor.

7. Dazu sind diese auch vom Wein toll geworden, und taumeln von starkem Getränke. Denn beide, Priester und Propheten, sind toll von starkem Getränke, sind im Wein ersoffen, und taumeln von starkem Getränke; sie sind toll im Weissagen, und köken die Urtheile heraus.

Goldener Text: Diese sind vom Wein toll geworden. Jesaias 28, Vers 7.

* * *

Dieser Sonntag ist für eine Temperenz-Lektion bestimmt. Zu erwarten ist denn, daß über Mäßigkeit im Allgemeinen gehandelt wird, und nicht so sehr die Erklärung der einzelnen Theile der vorgeschriebenen Lektion. Wahr, und zwar erschrecklich wahr ist es, daß das übermäßige Trinken grausiges Unheil anrichtet. Doch ist es nicht der Wein, sondern der Mensch, der es thut. Trinken ist ein Natur-Bedürfniß. Doch Bier, Branntwein und andere berauschende Getränke zu trinken, ist Gewohnheit. Dies muß man sich erst angewöhnen. So schrieb ein junger Mann, der von Amerika nach dem Baiernlande verzogen, hierher, „er könne schon trinken, ohne Durst zu haben.“ Trinken geistiger oder berauschender Getränke muß sich jeder junge Mensch erst angewöhnen.

Rauchen ebenfalls. Frägt man, warum Jemand Rauchen oder Trinken angefangen, so ist die einzige Antwort: „Weil Andere es thun.“ Zwar hat der Verstand gesagt, was nützt denn Rauchen und Trinken; aber auf die innere Stimme hört man nicht. Auch der Körper hat sich gewehrt gegen Rauchen und Trinken, doch bald ist er unterthänig geworden. Wie ein Hund einem weißen Herrn nicht lieber dient, wie einem schwarzen, so dient der Körper dem erniedrigenden Gedanken ebenso wie dem erhebenden. Denn der Körper ist ein Diener. So ist es also eine Idee, die den Menschen toll macht, denn Wein trinken ist, wenn unmäßig getrunken, Gewohnheit, und dieser Gewohnheit lag die Idee zu Grunde: ich mache Andern nach. Dies ist Fleischessinn, der Sinn, welcher sagt: Was sagen die Leute, und was thun die Leute? Der Geistessinn thut was die innere Stimme sagt, und je mehr wir dieser Stimme Gottes folgen, desto mehr wird Trinken ohne Durst als überflüssig erkannt werden. Wenn dann dies nur eine Gewohnheit ist, so kann man mit derselben Mühe sich das Trinken abgewöhnen, wie man sich's angewöhnt hat, wer es nur ernstlich will. So, wenn Trinken ein Uebel ist, so ist es einfach, weil Menschen es so gemacht, und weil sie es so wollen. Alles Uebel kommt vom Menschen. Gott hat kein Uebel geschaffen. Gott ist der Erlöser auch von diesem Uebel, denn wer dem Verstande folgt, dem Geiste in ihm, der wird in Friede und Freude herrschen können. Wer aber dem Fleische dient, der wird schließlich von seinem eigenen Magen tyrannisirt werden, so daß er meint, er wäre in einer ganz verkehrten Welt.

Lektion für den 30. November.

Gideon und die Dreihundert.

Richter 7, Vers 1—8.

1. Da machte sich Jerub-Baal, das ist Gideon, frühe auf, und alles Volk, das mit ihm war, und lagerten sich an den Brunnen Harod, daß er das Heer der Midianiter hatte gegen Mitternacht hinter den Hügeln der Warte im Grunde.

2. Der Herr aber sprach zu Gideon: Des Volks ist zu viel, das mit dir ist, daß ich sollte Midian in ihre Hände geben; Israel möchte sich rühmen wider mich und sagen: Meine Hand hat mich erlöst.

3. So laß nun ausschreien vor den Ohren des Volks und sagen: Wer blöde und verzagt ist, der kehre um und hebe sich bald vom Gebirge Gilead. Da kehrten des Volks um zwei und zwanzig tausend, daß nur zehn tausend überblieben.

4. Und der Herr sprach zu Gideon: Des Volks ist noch zu viel. Führe sie hinab an das Wasser, daselbst will ich sie dir prüfen; und von welchem ich dir sagen werde, daß er mit dir ziehen soll, der soll mit dir ziehen; von welchem aber ich sagen werde, daß er nicht mit dir ziehen soll, der soll nicht ziehen.

5. Und er führte das Volk hinab an das Wasser. Und der Herr sprach zu Gideon: Welcher mit seiner Zunge das Wasser leckt, wie ein Hund leckt, den stelle besonders; desselben gleichen, welcher auf seine Kniee fällt, zu trinken.

6. Da war die Zahl derer, die geleckt hatten aus der Hand zum Munde, drei hundert Mann; das andere Volk alles hatte knieend getrunken.

7. Und der Herr sprach zu Gideon: Durch die dreihundert Mann, die geleckt haben, will ich euch erlösen und die Midianiter in deine Hände geben; aber das andere Volk laß alles gehen an seinen Ort.

8. Und sie nahmen Fütterung für das Volk mit sich und ihre Posaunen. Aber die andern Israeliten ließ er alle gehen, einen Jeglichen in seine Hütte. Er aber stärkte sich mit drei hundert Mann. Und das Heer der Medianiter lag unten vor ihm im Grunde.

Goldener Text: Es ist gut auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Ps. 118:8.

* * *

Gideon heißt Zertreter. Aber was hat er zertreten? Die Selbstsucht zunächst. Das Volk war in Noth durch das Plündern der Midianiter. Die Liebe zum Volke bewog ihn zum Nachdenken. Er glaubte an den lebendigen Gott in den Menschen, denn wer Gott wirklich liebt, muß die Menschen lieben, wie kann er sonst Gott lieben, den er nicht siehet. Gideon zerstörte die Götzen Baal und Astharoth, weil sie todt, leblos waren. Wie kann auch ein Mensch Holz und Stein lieben? Gott ist lebendig im Menschen, nicht in Holz und Stein. Diese Nächstenliebe, Menschenliebe, war sein Herr, sie war in seinem Innern. Hier holte er sich stets Rath. Seine größte That wird uns hier erzählt, wie er mit 300 ein Heer von 32,000 überwand. Doch in unserer Lektion wird nur gesagt, wie es kam, daß er nur 300 nahm. Gideon fühlte, er war kein General, geübt im Streiten, er konnte nicht Tausende leiten. Aber Gerechtigkeit und Liebe im Herzen sind mächtigere Faktoren, als viele Menschen. Wer blöde und verzagt war, mußte umkehren. Eine kleine Anzahl Helden ist besser als ein Haufe, worauf wenig Verlaß ist. Aber wie sollte er es ausfinden, welche tüchtig waren? Er ließ sie am Bache trinken. Alle, die eifrig und schnell tranken, waren eifrig und voller Muth. Diese konnte er brauchen. Gideon baute auf Muth, Eifer, Freudigkeit und Liebe mehr, als auf den großen Haufen Menschen; diese Dinge waren es, die ihn selbst leiteten, und diese Eigenschaften suchte er bei seinen Helfern. Er kämpfte, so gut er konnte und so gut er es verstand, aber er kämpfte für Recht und Gerechtigkeit.

So kann ein einziger Mann, der in Liebe zu seine Mitmenschen handelt, noch heute Großes ausrichten. Er muß aber auf Gott trauen,

auf Wahrheit, Muth, Ausdauer, diese geistigen Fähigkeiten oder göttlichen Eigenschaften, die im Innern sich entfalten. Das Bewußtsein, das Wohl meiner Mitmenschen zu suchen, giebt mir alle diese Fähigkeiten und lehrt mich, sie in Geduld und Glauben anzuwenden.

Jedesmal, wo es heißt: „Der Herr sprach zu Gideon", können wir setzen: seine innere Ueberzeugung sagte so zu ihm. Wenn wir so dieser innern Ueberzeugung oder innern Stimme folgen, werden wir mehr mit Verstand und Erfolg handeln können, und weniger fragen: Was sagen die Leute dazu? Doch Gideon hat alle seine Eigenheiten ebenfalls kräftig gebraucht, und in dieser Weise können wir Alle Thaten thun. Seine Liebe war natürlich Vaterlandsliebe, nur für sein eigenes Volk, das gehört mit zu seiner Zeit, wir jedoch sollen allgemeine Menschenliebe offenbaren.

Egoismus.

Niemand fühlt sich zu einem egoistischen Menschen hingezogen, und Niemand wünscht von seinem Mitmenschen für einen egoistischen Menschen gehalten zu werden. Daß der Egoismus einer der Feinde der Seele ist, den wir uns „zum Schemel unserer Füße" machen müssen, ist klar. Wir Alle werden früher oder später aufgefordert, die Waffen gegen diesen Feind aufzunehmen. Der Egoismus ist dem „natürlichen" Menschen eigen und muß aus dem Wege entfernt werden, ehe die Seele die „Freiheit der Söhne Gottes" genießen kann.

Es giebt allerlei Waffen, um diesem Gegner den Garaus zu machen. Es giebt aber eine Waffe, „schärfer als ein zweischneidiges Schwert", welche alle anderen Waffen in den Schatten stellt und in allen Fällen erfolgreich wirkt, wenn sie mit Kraft und Macht gehandhabt wird. Der homöopathische Wahrspruch "similus, similibus unantur", oder „Gleiches kurirt Gleiches", läßt sich hier mit Erfolg anwenden. Es mag Manchen einen kleinen Stoß versetzen, wenn ihnen mitgetheilt wird, daß der Egoismus die beste und sicherste Waffe gegen den Egoismus ist. Wie läßt sich dieses erklären und mit unseren höchsten Idealen vereinbaren?

Das Ego ist das Ich. Das wahre Ich kommt von Gott, es stammt von dem Allerhöchsten ab und kann daher nichts in sich enthalten, was der Natur dieses Allerhöchsten fremd ist. Es ist vollkommen und makellos, es ruht stets in den Armen des Vaters und die Traum-Erfahrungen des täglichen Lebens haben nichts mit diesem Ego zu schaffen.

Es ist das Ich, welches „in Gott lebt, webt und sein Wesen hat“, ewig unveränderlich und unzerstörbar ist und völlig unberührt von den Begrenzungen des anderen Ichs, welches das natürliche Selbstbewußtsein als den ganzen und einzigen Menschen betrachtet.

„Es giebt einen natürlichen Menschen, und es giebt einen geistlichen Menschen ....“ Aber das Geistliche ist nicht das erste, sondern das Natürliche, darnach das Geistliche. 2. Cor. 15:44, 46. Wie sich das Sinnes-Ich häufig brüstet und sein materielles Gewand mit Leben, Substanz und Intelligenz ausstattet! Wie es diesen Körper bewacht und behütet, um, wie es denkt, Krankheit und Ungemach von sich fern zu halten! Wie es sich vor diesem Abgott niederwirft und demselben eine Kraft und Macht zuschreibt, die ihm völlig fremd sind! Jawohl, es ist nicht anders möglich, als daß der falsche Selbstbegriff, „Ich bin ein materielles Wesen; ich bestehe aus Fleisch und Blut, und wenn dieser Körper nicht länger ist, dann ist es aus mit mir; daher muß ich alles Mögliche thun, um mich (den Körper) am Leben zu erhalten“, — Egoismus erzeugt. Es ist eine natürliche Folge der natürlichen Selbst-Idee, und wir brauchen diese Selbst-Sucht in Anderen und in uns selber nicht gar zu sehr verdammen, so lange wir in unserer Unwissenheit unseren Gesichtskreis auf dieses natürliche Selbst beschränken. Der alte Adam-Sinn ist für diesen Begriff verantwortlich und ist geneigt, die Kindesseele nur noch fester an den Egoismus zu fesseln, weil sie von der Ueberzeugung ausgeht, daß der Körper vergeht und die Seele, (wenn sie überhaupt existirt) Nebensache ist, die keiner besonderen Pflege bedarf. Wenn wir jedoch erst von unserer Blindheit befreit worden sind, und nicht länger sagen: „Der Körper und die Seele“, sondern „Die Seele und der Körper“, dann ist der falsche Egoismus auf dem besten Wege von Altersschwäche, den Geist aufzugeben. Der wahre Ego-ismus kann alsdann den Thron besteigen, und in Zukunft mit Ruhe und Sicherheit die Herrschaft in der Seele ausüben. Das Bewußtsein „Ich bin ich“, ist dadurch nicht in den Hintergrund, sondern, im Gegentheil, in den Vordergrund getreten. Das Gefühl der Sicherheit für Seele sowohl als Körper, ist verstärkt worden und belebt uns mit einer Gewißheit, die uns vordem fremd war. Das wahre Ego beansprucht früher oder später seine Rechte und klopft so lange an, bis wir ihm Einlaß gewähren. Wenn wir ihm dann unsere Herzensthüre geöffnet haben, dann ist es wahrhaft „wohl mit uns.“ Dann wird der alte Gedanke: „Ich vor allen anderen Menschen, Ich, mit größeren Gnaden ausgestattet als Andere; Ich, der besondere Liebling des Allerhöchsten;

Ich, mit einer freien Einlaßkarte in's Himmelreich beehrt, zu Grabe getragen, ohne daß ihm viele Thränen nachgeweint werden."

Das Bewußtsein, „Ich bin was jeder Andere ist, jeder Andere ist, was ich bin, wir Alle sind Kinder des Einen Vaters und Keiner hat vor dem Anderen einen Vortheil", macht die falsche Selbsucht zur Unmöglichkeit. Dies ist das wahre Fasten, wobei es nicht nöthig ist, daß wir unsere „Ansichten verstellen." Im Gegentheil: „Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht . . . . . und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich." Wir sind dann imstande, sowohl Vergangenheit als Zukunft und Gegenwart frisch entgegenzutreten, wissend, daß das wahre Ego der Herr ist, welcher „vor uns hergeht" und uns behütet, damit unser Fuß nicht strauchle, und unser Herz nicht matt werde.

Es lohnt sich, mit seinem besseren Selbst eine genaue Bekanntschaft anzuknüpfen, denn je besser wir es kennen lernen, desto mehr wird der Friede, „den kein Mensch uns nehmen kann", in unser Herz einkehren. Das zweischneidige Schwert, das Wort der Wahrheit, mag uns manchen Stoß versetzen. Was schadet es aber, wenn wir die unabrechenbaren Folgen in Betracht ziehen, die der Tod des alten Selbsts — des Osterlammes — mit sich führt. Wir denken in unserer Seelen-Wanderung nicht nur an das Jetzt, sondern an die Zukunft, und leben und sterben der Ueberzeugung „Ende gut, Alles gut."

Josephine Verlage.

Worte der Weisheit.

Anleitung zur Vollkommenheit.

Euer Herz sei rechtschaffen (vollkommen) mit dem Herrn, unserem Gott, zu wandeln in seinen Sitten, und zu halten seine Gebote. — 1. Könige 8:61.

Du sollst rechtschaffen (vollkommen) sein mit dem Herrn, deinem Gott. — 5. Mose 18:13.

Gottes Wege sind vollkommen. — Psalm 18:31.

Des Herrn Augen schauen alle Lande, daß er stärke die, so von ganzem Herzen an ihm sind. — 2. Chronika 16:9.

Der Herr sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir, und sei fromm (rechtschaffen und vollkommen). — 1. Mose 17:1.

Ach, Herr, gedenke doch, daß ich vor Dir treulich gewandelt bin und mit rechtschaffenem Herzen. * * * So spricht der Herr, der Gott

deines Vaters David: Ich habe dein Gebet erhöret; siehe, ich will dich gesund machen. — 2. Könige 20:3, 5.

Mein Herz bleibe rechtschaffen in deinen Rechten. — Ps. 119:80.

Gott rüstet mich mit Kraft, und macht meine Wege ohne Tadel. — Psalm 18:33.

Wohl denen, die ohne Tadel leben, die im Gesetze des Herrn wandeln! — Psalm 119:1.

Der Gerechten Pfad glänzet wie das Licht, das immer heller leuchtet, bis auf den vollen (oder vollkommenen) Tag. Sprüche 4:18.

Rechtschaffen vor Gott, vollkommen mit Gott, und von ganzem Herzen an Gott sein: Dies sind die Lehren des Alten Testaments. Aber gleich zu Anfang des Neuen Testaments werden wir geheißen — vollkommen wie Gott zu sein. Dies bringt uns auf eine ganz verschiedene Gedanken-Ebene, wonach wir alle streben und von wo aus wir Alles richten und ansehen sollen.

Darum sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. — Matth. 5:48.

Der Jünger ist nicht über seinem Meister; aber wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. — Lukas 6:40.

Nicht, daß ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach. * * * Und jage nach dem vorgesetzten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. — Phil. 3:12, 14.

Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. — 2. Cor. 7:1.

Welche Verheißungen? —

Ich will in ihnen wohnen und unter ihnen wandeln, und will ihr Gott sein; Ich will euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein. — 2. Cor. 6:16,18.

Ich ermahne euch aber, daß ihr allzumal einerlei Rede führet und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest an einander in Einem Sinne. — 1. Cor. 1:10.

Seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam, so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. — Cor. 13:11.

Darum wollen wir die Lehre vom Anfang christlichen Lebens jetzt lassen und zur Vollkommenheit fahren. — Ebräer 6:1.

Auf daß ihr bestehet vollkommen und erfüllet mit allem Willen Gottes. — Kol. 4:12.

Kann das Menschen-Gesetz Jemand vollkommen machen?

Nach welchem Gaben und Opfer geopfert werden, und können nicht vollkommen machen nach dem Gewissen den, der da Gottesdienst thut.— Ebräer 9:9.

Denn das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern und kann nicht die da opfern, vollkommen machen. — Ebr. 10:1.

Die Geduld aber soll fest bleiben bis ans Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz, und keinen Mangel habet. — Jacobi 1:4.

Wir fehlen alle mannigfaltiglich. Wer aber in keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommener Mann und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten. — Jacobi 3:2.

Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. — 1. Joh. 2:5.

Der Gott aller Gnade, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo, wird euch selbst gründen, stärken und vollkommen machen, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. 1. Petri 4:11.

Kinderspiele.

Von Martha Rammelmeyer, Gesundheits-Kolonie Friedenfels in Sarnen-Schweiz.

Das Kind erwirbt sich im Spiel die Kenntniß des Lebens, die Lebensweisheit. Alles, was es an den Erwachsenen wahrnimmt, wird eigenartig und interessant verwerthet. Es versucht sich in allen Professionen und offenbart ein wunderbares Genie in der richtigen Anwendung des Gesehenen. So bildet das Spiel der Kinder einen nicht zu unterschätzenden Erziehungsfactor; das Kind reproduziert und vergeistigt darin die sich ihm darbietenden Eindrücke und lernt durch das Spiel sich dem Leben anpassen, ein Vorgang, wichtig genug, um uns, die Erzieher, zum besonnenen, der hohen Macht des Beispiels vollbewußten „Vorleben des Lebens“ zu mahnen.

„Hoher Sinn liegt oft im kindischen Spiel,“ sagt Schiller. Gebt also Euern Kindern Dinge in die Hand, die ihrem Schaffensgeiste als Werkzeug dienen. Laßt sie im Freien graben und bauen, schaufeln und hacken, das macht lebendig, das macht gesund, das macht brauchbar. Wer Gelegenheit hat, lasse sein Kind ein eigenes Gärtchen anlegen oder pflege zum mindesten das Interesse am elterlichen Garten im weit-

gehendsten Maße. Es weckt dies die Freude an natürlicher Beschäftigung, fördert die Ordnungsliebe und bereichert das Wissen des Kindes. Am Säen, Keimen, Wachsen und Früchtetragen kann den jungen Wesen später — den passenden Zeitpunkt muß der feinfühlige Erzieher selbst herausfinden — in idealer Weise die Entwicklung und Bestimmung des Menschen erläutert werden, und sie werden durch diese Belehrung ihren keuschen Sinn sich erhalten, weil ihnen das Leben des werdenden Geschöpfes, das im Mutterschooße reift, nicht als ein größeres Wunder, nicht als ein total anderer, geheimnisvoller, unerklärlicher Vorgang erscheint, als diejenigen Veränderungen, welchen das Samenkorn im Schooße der Mutter Erde unterworfen ist, und welche sie im Wechsel der Jahreszeiten schon oftmals in der Natur beobachten konnten.

Manche Mutter denkt mit Entsetzen an die beschmutzten Kleidchen, die eleganten Schürzchen, die niedlichen Stiefelchen, welche durch diese Spiele im Freien, diese „Erdarbeiten“, beschmutzt und zerknittert werden. Nichts ist betrübender, als wenn wir schon die Kleinen zu Sklaven der Kleidung machen. Seht nur einmal den traurigen Blick, mit dem die jungen, frühe zu Modepuppen verurtheilten Geschöpfe den andern Gespielen zuschauen, die „Lehmkuchen“ backen und anderes mehr, und die in voller Freiheit ihr Dasein genießen können! Es führt unbedingt zu Eitelkeit und Aeußerlichkeit, wenn wir die Kinder zum Müßiggang in schönen Kleidern verurtheilen. Der aufkeimende Neid zerstört dem Kinde die innere Harmonie, raubt ihm den Frohsinn und die gute Laune; Eigenschaften, die zu erhalten wahrlich ernster ist, als den Sinn auf Dinge hinzulenken, von denen das Kind keinen bleibenden Werth hat. Der Ordnungs- und Reinlichkeitssinn können auch durch die einfache Kleidung geweckt und genährt werden; es verbirgt sich oft hinter einer glänzenden Außenseite ein sehr vernachlässigter Körper. Man kleide die Kinder einfach, praktisch und individuell. In der wärmeren Jahreszeit betrachte man Strümpfe, Schuhe und Hut als Ballast, wenigstens bei den Spielen, so daß Sonne und Luft die kleinen Körper bräunen und wetterfest machen, dann wird das Kind immer fröhlich und gut aufgelegt sein. Schlechte Laune, Unlust zum Spiel, Empfindsamkeit, habe ich bei strenger Beobachtung stets als etwas der gesunden Kindernatur Fremdes, als Vorläufer irgend einer Krankheit wahrgenommen, welche, wenn sie so frühzeitig erkannt und dagegen mit den richtigen Maßnahmen eingeschritten wird, niemals zu ernsten Krisen führen kann.

Aus: „Wahres Leben.“